

Varieté der Lebensfreude in Meppen

Marienhausschule und Vituswerk bringen (Lebens-)Qualität auf die Bühne

Meppener Tagespost
17.6.2014

von Petra Heidemann

MEPPEN. Unter dem Titel „Sommernachtstraum“ haben 16 Marienhaus-Schülerinnen des zweiten Ausbildungsjahres der Fachschule für Heilerziehungspflege auf der Aulabühne des Meppener Marianums zusammen mit 80 Beschäftigten der Werkstatt für Menschen mit Behinderung des St.-Vitus-Werks ein vor Lebenslust sprühendes buntes Programm präsentiert, das sie gegenseitig sucht.

Die Idee hatten die Schülerinnen bereits vor zwei Jahren, und gerne war ihr Fachlehrer Christian Wilken dabei, sie bei diesem Projekt zu unterstützen. Und die Idee zündete. Die pädagogische Leiterin der Werkstatt Maria Brüggemann konnte kaum fassen, wie schnell und zahlreich die Beschäftigten der Werkstatt sofort Feuer und Flamme waren. Zusammen mit Veronika Röttger und Sarah Al Hares sorgten sie für den organisatorischen Rahmen, inhaltlich und praktisch fanden die Schülerinnen weitere zwölf Freiwillige, die sich ebenso voller Elan in ihrer Freizeit für das Planen, Proben und Gestalten engagierten. Der Schulleiter des Marianums, Leo Pott, öffnete ihnen gerne die Räumlichkeiten. Im März dieses Jahres nahm das Projekt dann konkret Gestalt an, und in diesen wenigen Probenwochen verloren die Beschäftigten ihre



Musikalische Ausdrucksfähigkeit: (k)eine Frage der Handhabung.

Foto: Petra Heidemann

Nervosität, fanden Freude daran, sich und ihr Können zu präsentieren. „Jeder Mensch hat besondere Fähigkeiten und ist eine Bereicherung“, so brachte es die stellvertretende Schulleiterin der Marienhausschule, Ursula Peters-Wellmer, auf den Punkt.

Mit feinem Gespür für eben diese besonderen Fähigkeiten ist es den Schülerinnen gelungen, jedem Einzelnen der Werkstattbeschäftigten aller Altersgruppen nicht nur das Gefühl zu ver-

mitteln, etwas Besonderes zu sein, sondern auch das Erleben, empfundener Freude Ausdruckskraft geben zu können. Für jeden der Beteiligten war etwas Passendes dabei, von gut gespielten pointierten Sketchen über von rhythmischem Körpergefühl geprägte Tanzdarbietungen bis hin zum alle einschließenden Chorgesang. Es wurde deutlich, dass auch ein Rollstuhl kein Hindernis für hingebungsvolles, stimmungsreiches Tanzen ist und dass man eine Gitarre nicht

in gewohnter Haltung spielen muss, sondern sie mit faszinierendem musikalischem Feingefühl auch auf dem Schoß zum Klingen bringen kann.

Bewegend, wie deutlich sichtbar das Vertrauensverhältnis zwischen Schülerinnen und Beschäftigten wahrzunehmen war – wortlose Verständigung der Augen, die helfende Hand, die wie selbstverständlich immer in der Nähe war und Sicherheit gab, die Ruhe, die alle Aufregtheit auffing. Überwälti-

gend, wie im durchmischten Miteinander nichts als die elementare Freude am eigenen Tun geradezu explodierte und dem Zuschauer begeistert als Geschenk an ihn zugeworfen wurde. Ein Theaterabend mit erstaunlichem Potenzial an gezeigtem Können und pathosfreien, aber großen Emotionen. Der nicht enden wollende Applaus, der auch den helfenden Händen hinter dem Geschehen galt, bevor es zum gemeinsamen Stürmen des liebevoll vorbereiteten Fingerfood-Buffets

ging, war mehr als verdient. Bleibt zu fragen, was Behinderung ist. Körperliche Einschränkung sicherlich, aber ganz offensichtlich kein Hindernis für Lebensqualität und -freude, und so mancher Zuschauer reflektierte tief beeindruckt durchaus sein eigenes Unbeschwertheitspotenzial. Eine Frage der Perspektive, der Bewusstmachung, der individuellen Möglichkeiten – und eine Frage des einander Zuwendens in gegenseitigem Respekt. So geht Inklusion.